

1 **Unterstreiche im folgenden Bericht die direkte Rede und unterkringle die indirekte Rede.**



In unserem Interview mit der Schülerzeitung erklärte Prof. Dr. Lieblich, dass es keine allgemeingültige Definition für Intelligenz gebe. Aber er habe großes Interesse, diese Frage mit uns zu diskutieren. „Die Wissenschaft unterscheidet fünf Formen von Intelligenz: die sprachliche, die mathematische, die technische, die musische und die emotionale. Außerdem spielt natürlich auch die Geschwindigkeit eine Rolle, in der man Informationen verarbeiten kann“, meint er. „Und umfasst die künstliche Intelligenz all diese fünf Formen?“ Seit man 1956 auf einer Konferenz zum ersten Mal Maschinen präsentierte, die Schach und Dame spielen konnten, spräche man von künstlicher Intelligenz. Bereits 2006 habe ein Programm den Menschen im komplexen asiatischen Brettspiel Go geschlagen, was bis dahin undenkbar gewesen sei. „Diese Idee wird gegenwärtig immer weiter verfeinert, u. a. durch hohe Investitionen. Des Weiteren werden von den Maschinen unfassbare Datenmengen

verarbeitet, sie werden dadurch praktisch immer klüger, um nicht zu sagen, immer menschenähnlicher. Für manches reicht den Maschinen ein einfaches Update, wofür der Mensch monatelang lernen muss, z. B. für eine Abschlussprüfung.“ Das mache ihm ein wenig Angst. Dass Maschinen moralisch handeln, daran glaube der Professor nicht. „Aber Menschen handeln auch nicht immer moralisch korrekt, so bleibt am Ende die Frage, ob wir Menschen somit die besseren Maschinen seien, unbeantwortet“, denkt Prof. Dr. Lieblich.

2 **Forme die folgenden Gedanken von Prof. Dr. Lieblich in die indirekte Rede um.**

a) In Zukunft managt ein Roboter Industrieanlagen und hilft im Haushalt.

d) Dafür entstehen wiederum neue Arbeitsplätze.

b) Die Maschinen sind Partner und zugleich Konkurrenten.

e) Die Maschinen sprechen alle Sprachen dieser Welt.

c) Einige Arbeitsplätze sterben in naher Zukunft aus.

f) Neue Wörter, neue Bewegungen oder neue Geräusche lernen die Maschinen dazu.

3 **Wandle den folgenden Satz in direkte Rede um.**

Prof. Dr. Lieblich meinte, dass Maschinen sich auch langweilen können, dann würden sie permanent *langweilig* sagen, bis man sich wieder mit ihnen beschäftigt. Dies könne mit der Zeit auch sehr anstrengend sein, schließlich sei man nicht der Babysitter eines Roboters.

4 **Wandle die folgenden Sätze in Wünsche um.**

- a) Es gibt nicht ausreichende Studien zu den negativen Aspekten der künstlichen Intelligenz.
- b) Nicht alle Menschen werden sich einen Roboter leisten können.

① Lies die Kurzgeschichte „Schiffe“ von Marlene Röder aufmerksam durch.

② Wie fühlt sich Noah, als er Sarah begegnet? Nenne fünf Adjektive, die seine Gefühlslage beschreiben. Notiere dahinter die Zeilen aus dem Text, die deine Auswahl belegen.

Adjektiv	Zeile(n)

③ Nummeriere die Ereignisse und Handlungen in der Reihenfolge des Erzählverlaufs von 1-4.

Sätze	Nr.
Noah begegnet beim Einkaufen Sarah.	
Noah ist durcheinander und vergisst, den teuren Fisch mitzunehmen.	
Noah erinnert sich an die gemeinsame Zeit mit Sarah auf der Insel im Ferienhaus.	
Noah wird von der Fischfrau zurückgerufen und nimmt seinen Seeteufel mit.	

④ a) Welche Merkmale hat die Kurzgeschichte? Ergänze den folgenden Merksatz.

Kurzgeschichten beginnen in der Regel mit einem _____ Einstieg. Eine Vorgeschichte fehlt.

Außerdem gibt es meist nur _____ Figuren. Oftmals wird ein Ausschnitt aus einer

_____ Situation näher dargestellt. Dabei gibt es einen _____ im

Leben der Hauptfigur. Typisch für eine Kurzgeschichte ist ein _____ Ende.

b) Finde drei Merkmale, die belegen, dass es sich bei dem Text „Schiffe“ um eine Kurzgeschichte handelt. Notiere dies stichwortartig in der Tabelle.

Merkmal	Trifft auf „Schiffe“ zu, weil ...

1 Lies das Gedicht „Von Montag früh bis Wochenende“ von Mascha Kaléko aufmerksam durch.

2 Ergänze den Einleitungssatz einer Schülerin:

In dem Gedicht _____ von _____

aus dem Jahr _____ geht es um _____

3 Kreuze die richtige Antwort an.

a) Das Gedicht ...

- hat einen regelmäßigen Aufbau. Es besteht aus drei Strophen mit jeweils zehn Versen.
- hat einen unregelmäßigen Aufbau. Es besteht aus zehn Strophen mit jeweils drei Versen.
- hat einen regelmäßigen Aufbau. Es besteht aus drei Strophen mit jeweils acht Strophen.

b) Das lyrische Ich ...

- freut sich auf einen neuen Arbeitstag.
- beklagt den harten Arbeitsalltag.
- kann sich mit seinem Arbeitsalltag identifizieren.

c) Das Gedicht beschreibt ...

- einen typischen Arbeitsalltag, der von Montag bis Montag geht.
- einen typischen Arbeitsalltag von montags bis freitags.
- einen typischen Arbeitsalltag, der täglich zehn Stunden Arbeit beinhaltet.

d) Das lyrische Ich ...

- hat eigene Träume und Ziele.
- ist nach dem Arbeiten zu antriebslos, um Träume und Ziele umzusetzen.
- findet in der Freizeit einen Ausgleich zum Arbeiten.

4 „Seht uns nur an: Da rackert man und rennt

Von Montag früh bis Wochenende!“ (V. 9 f.)

Erkläre an diesem Zitat das Verhältnis des lyrischen Ichs zum Arbeiten.
